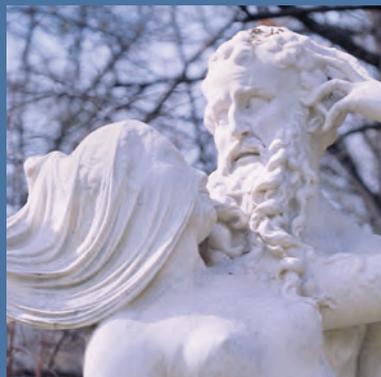


Staatliche Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen

2005





STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2005

JAHRBUCH
BAND 13

Inhalt

Gärten und Skulpturen

11 Dirk Welich
Die wahre Täuschung – Betrachtungen zur Ausstellung
»Permoser im Palais«

16 Stefanie Melzer
Die Gartenaufseher im Großen Garten

Architektur und Bauforschung

24 Ingolf Gräßler und Stefan Reuther
Die Burg- und Schlosskapellen des Schlosses Rochlitz

41 Tim Tepper
Der Nordflügel der Burg Gnanstein
Ein Beitrag zur Bau- und Nutzungsgeschichte

52 Einhart Grotegut
»Verschütteter« und »Tiefer Keller«
Bauhistorische Untersuchungen im Kellerbereich
der Albrechtsburg in Meißen

57 Einhart Grotegut
Die bauliche Entwicklung des Brücken- und Torhaus-
bereiches von Schloss Weesenstein
vom 15. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert

64 Jörg Möser
Schloss Weesenstein: Neue Ergebnisse der
bauhistorischen Forschung zum »Kapellenflügel« und
die Rekonstruktion der Katholischen Kapelle

73 Jens Gaitzsch
»wegen des Brunnens alhir zum Stolpen«
Zur Geschichte des Stolpener Burgbrunnens
bis zu seiner Verfüllung 1756

81 Stefan Fichte
»... und Endlich seyndt auch die Dühlen in meiner
Wohn-Stube völlig vorfaulet und ganz untüchtig ...«
Quellenkundliche Untersuchungen zur Burg Stolpen
vom 17. bis 19. Jahrhundert (bis 1813)

89 Barbara Tlusty
Die Albertstädter Hauptwache

Ausstattung

97 Hendrik Bärnighausen, Ines Täuber
Die Ledertapetensäle in den »Bünau-Schlössern«
Weesenstein und Nöthnitz

104 Ines Täuber
Öffentlicher Raum und privates Refugium
Die Porträtausstattung des ehemaligen Dahlemer
Schlosses im Kontext seiner Nutzungsgeschichte

Kunstwerke und Sammlungen

117 Simona Schellenberger
Selbstauskünfte eines Bildwerks
Die Tafel des Jüngsten Gerichts in Weesenstein
Ein Nachtrag

121 Peter Vohland
Die Restaurierung des Lauterbachepitaphs

Kulturgeschichte

- 128 Hendrik Bärnighausen
Das »Museum« des Freiherrn Johann Jacob von Ucker-
mann und seine Übernahme durch die Universität Leipzig
- 153 Birgit Finger
Die Elbe als Wasserstraße und Festort
- 162 Anne-Simone Knöfel
Die Schuldsache »Ernst Ferdinand von Knoch«
Konkurs und Flucht des Rittergutsbesitzers und Schloss-
bauherrn von Rammenau 1743/44
- 171 Josef Matzerath
Ein königlicher Weg
Reflexe der Depossedierung des sächsischen Königs
Friedrich August III. im kulturellen Gedächtnis
- 175 Karl-Dieter Holz
Bildende Künstler, Fotografen, Museumsangestellte und
Kunsthändler in Dresdner Freimaurerlogen

Nutzungskonzeptionen

- 185 Peter Dietz
Nutzungskonzeptionen – ein baukultureller Beitrag

Berichte 2005

- 190 Heike Hackel und Marion Hilscher
Personal/Haushalt
- 192 Mathias Tegtmeyer
Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV
- 194 Peter Dietz
Bau
- 196 Roland Puppe
Gärten
- 198 Hendrik Bärnighausen
Museen/Ausstellungen
- 205 Ulrike Weber-Loth
Marketing
- 212 Gottfried Dominik
Presse

Anhang

- 216 Jahrbücher 1993–2004, wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweise
- 224 Impressum

DIE ALBERTSTÄDTER HAUPTWACHE

Am 8. Juli 2005 wurde mit einer feierlichen Bauübergabe das Torhaus an der Stauffenbergallee als neuer Sitz der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsens eingeweiht (Abb. 1). Das Gebäude ist damit in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Umfangreiche Sanierungsarbeiten haben gerade im Inneren wenig vom historischen Zustand übrig gelassen. In diesem Beitrag soll einiges über Geschichte, Funktion und Architektur des Torhauses, seine Entstehung im Zusammenhang mit dem Aufbau der Albertstadt und auf dessen Architekten Georg Hermann Nicolai (1811–1881) eingegangen werden.

Fährt man heute die Stauffenbergallee entlang, fällt das zierliche Gebäude auf, weil es von den Dimensionen her gar nicht so recht zwischen die angrenzenden hohen Nachbargebäude zu passen scheint und eher an die Villen im nahe gelegenen Preußischen Viertel erinnert.

Historische Situation

Das Torhaus ist Teil des Gebäudeensembles der Infanteriekasernen, das zwischen 1873 und 1876 angelegt wurde und zu den neu konzipierten Militäranlagen in der

Albertstadt gehörte. Zu dieser Zeit hieß die Stauffenbergallee noch »Militairstraße« und das Torhaus wurde gemäß seiner damaligen Funktion als »Hauptwache« oder einfach als »Wachgebäude« bezeichnet.

Die Entstehung der Albertstadt war eine Antwort auf die historischen Ereignisse der Zeit. Nach dem Krieg von 1866 zwischen Preußen und Österreich kam es noch im selben Jahr zum Friedensschluss zwischen Sachsen und Preußen. Ein Jahr darauf trat Sachsen dem preußisch dominierten Norddeutschen Bund bei. Das sächsische Heer wurde in die preußisch-deutsche Armee integriert und nach deren Vorbild neu organisiert, worauf Sachsen seine Truppen wesentlich erweitern musste.¹

Nach der Reichsgründung 1871 stand der sächsische Kriegsminister Georg Friedrich Alfred von Fabrice (1818–1891) vor der Aufgabe, für die zweckmäßige Unterbringung seiner Truppen zu sorgen, da es in Sachsen keine ausreichenden Kasernenbauten gab. Innerhalb weniger Jahre wurden in verschiedenen sächsischen Städten Kasernen errichtet, so 1873 in Oschatz und Chemnitz und in den folgenden Jahren in Freiberg (1874), Großenhain (1876, 1880, 1884), Leipzig (1876), Möckern bei Leipzig (1877), Bautzen (1877) und Zwickau (1885).²



Abb. 1
Die Albertstädter Hauptwache, Dresden, um 1873.
Foto: 1875

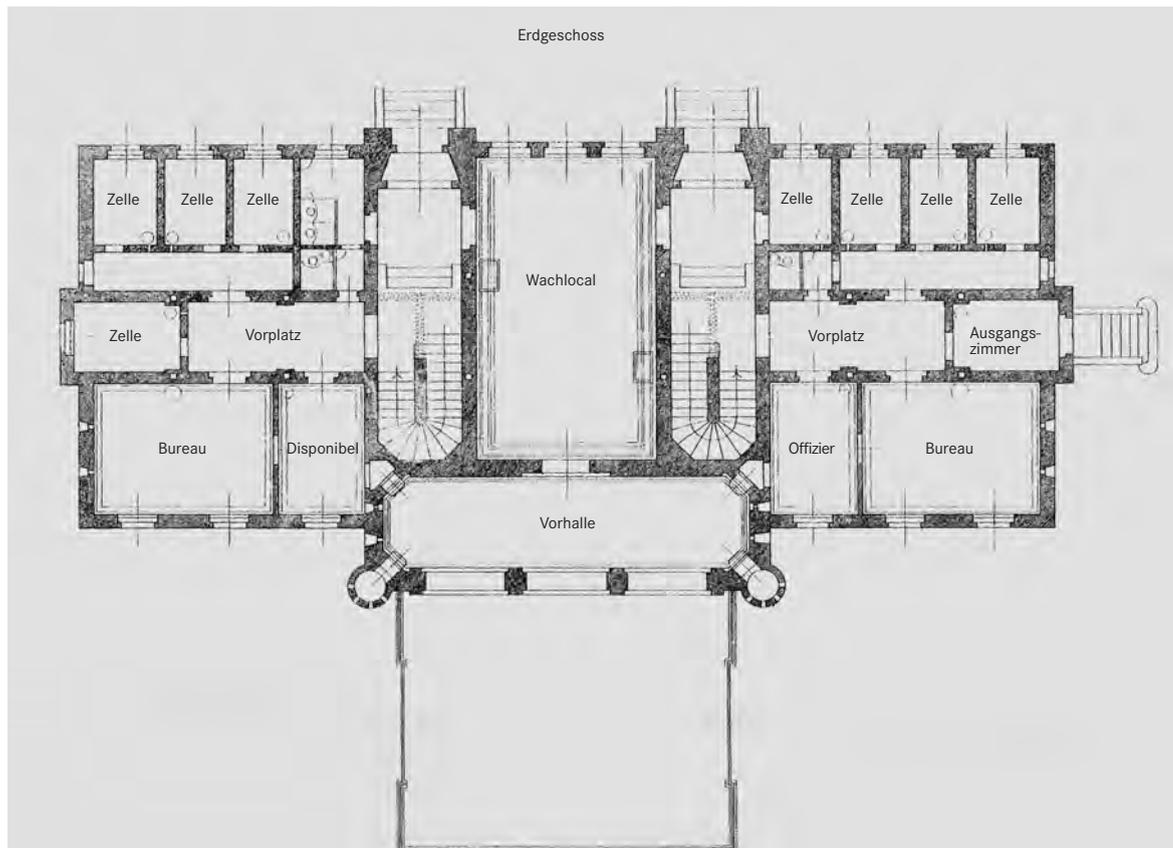


Abb. 2
Die Albertstädter Hauptwache,
Grundriss des Erdgeschosses.

Die Pläne für eine neue Militärstadt im Norden Dresdens entstanden noch während der Regierungszeit König Johanns von Sachsen (1801–1873). Die Bezeichnung »Albertstadt« bezieht sich auf seinen Nachfolger, König Albert von Sachsen (1828–1902), der 1873 den Thron bestieg. Die Konzeption der Gesamtanlage geht auf Ideen des sächsischen Kriegsministers von Fabrice zurück. Die Ausführung wurde in die Hände der Militärbaudirektion gelegt, die »mit teilweiser Zuziehung des Professors Nicolai eine überaus stattliche Reihe musterhafter Militärbauten«³ schuf. Nicolai übernahm sozusagen die baukünstlerische Leitung des Projektes. Außerdem waren die Architekten Alfred Niess und Gustav Rumpel für die architektonische Bearbeitung der Entwürfe zuständig gewesen, beides ehemalige Schüler aus Nicolais Atelier an der Akademie in Dresden.⁴

Alfred Niess, geb. 1847, studierte 1870–1872 bei Nicolai. Seine Hinzuziehung zur Ausarbeitung der Militärbauten im direkten Anschluss an das Studium ist bei der Größe dieser Aufgabe erstaunlich und möglicherweise auf Empfehlung seines Lehrers Nicolai erfolgt. Seine enge Beziehung zu Nicolais Lehre schlug sich später (um 1890) in der Publikation eines Architekturalbums nieder, für die er studentische Entwürfe aus dem Atelier Nicolais thematisch zusammenstellte.⁵

Gustav Adolf Rumpel (1844–1904) hatte seine Architekturausbildung bereits 1862–1868 an der Dresdner Akademie absolviert, einige Zeit auch als Atelierschüler Nicolais. In den Jahren 1871–1873 wirkte er als Landbauinspektor in Chemnitz. Er kehrte 1873 nach Dresden zurück und gründete mit seinem ehemaligen Kommilitonen Ernst Sommerschuh (geb. 1844, 1863–65 an der

Akademie, 1867–69 bei Nicolai) eine Baufirma. Offen bleibt, warum er nicht mit seinem Partner Sommerschuh an den Militärbauten tätig wurde, die seinen ersten großen Bauauftrag darstellten. In den folgenden Jahren verwirklichte er mit Sommerschuh mehrere Bauten in Dresden, während bisher kein weiteres Beispiel für eine Zusammenarbeit mit Niess bekannt ist.⁶

Die Urheberschaft

Bisher konnten keine eindeutig zuordenbaren, signierten Entwürfe des Albertstädter Wachhauses gefunden werden, so dass die Urheberschaft Nicolais an diesem Entwurf nicht eindeutig ist. Daher bietet die Interpretation der Angaben in den vorhandenen zeitgenössischen Publikationen gegenwärtig die einzige Möglichkeit zu klären, wer hinter dem Entwurf steht.

Die verschiedenen Formulierungen, die von einer »theilweise(n) Zuziehung des Professors Nicolai«⁷ sprechen, haben einerseits dazu geführt, dass Nicolai vor allem eine beratende Rolle bei der Konzipierung der neuen Militärbauten zugesprochen wird, die architektonische Ausarbeitung dagegen bei den jüngeren Architekten gelegen haben soll.⁸ Gestützt wird diese Annahme durch eine Zuordnung des Wachgebäudes im Handbuch für Architektur von 1887 an oben erwähnten Gustav Rumpel.⁹

Andererseits gibt es glaubwürdige Hinweise, die Nicolais Urheberschaft an dem Entwurf für das Wachhaus als gesichert gelten lassen können. Ein Jahr nach Nicolais Tod – er starb 1881 – erschien in der Deutschen Bauzeitung ein Nachruf auf ihn, den der Architekt, Nicolai-

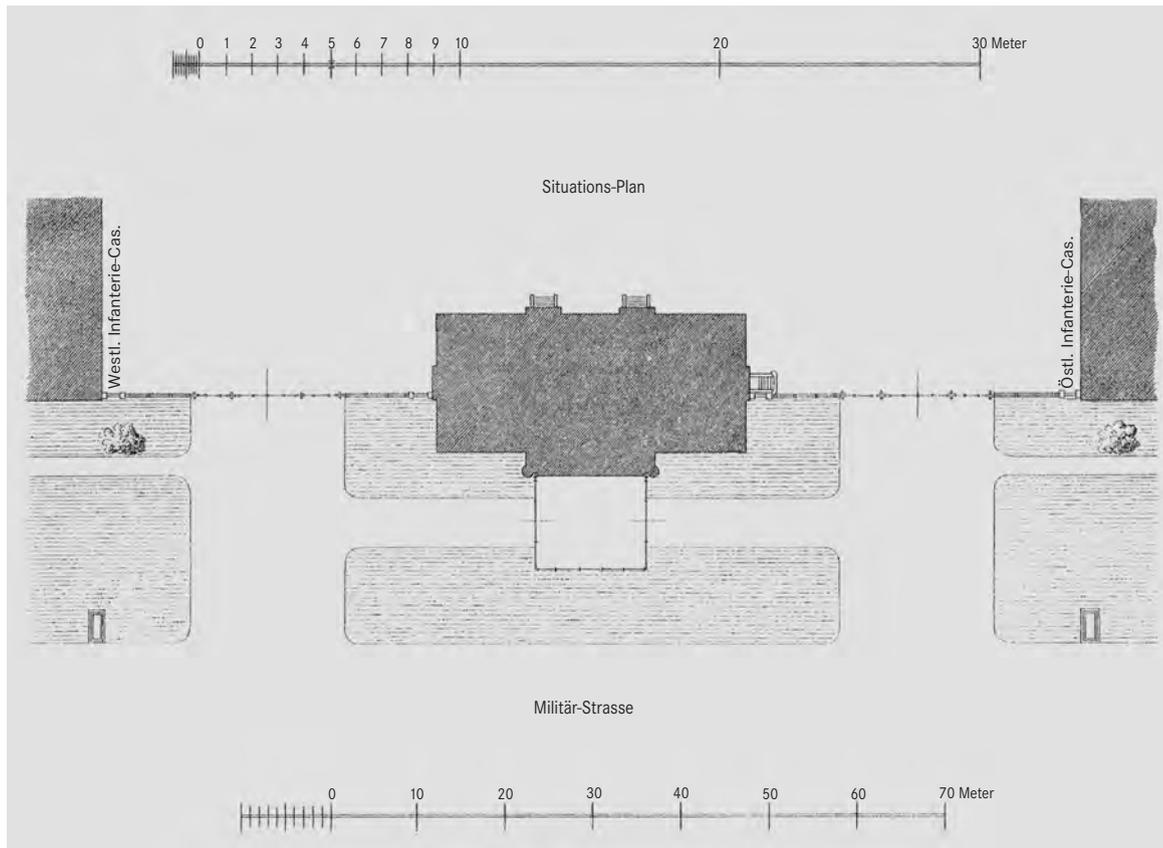


Abb. 3
Die Albertstädter Hauptwache,
Situationsplan.

schüler und Nachfolger an der Akademie Constantin Lipsius (1832–1894) geschrieben hatte. Dort äußert sich dieser zu Leben und Werk Nicolais und geht auch auf das Wachgebäude ein: »... er [Nicolai, war] an den neuen Militärbauten thätig, leider aber wurde er zu spät herangezogen, um auf die einheitliche künstlerische Ausgestaltung der gewaltigen Bauanlage seinen Einfluss ausüben zu können. Nur die im Erdgeschoß bereits aufgebauten Infanteriekasernen, die Artillerie- und die Kavallerie-Kaserne, das Kadettenhaus, das Montierungs-Depot und das Administrations-Gebäude konnten seiner baukünstlerischen Oberleitung unterstellt werden. Mit besonderer Liebe unterzog er sich der inneren Anordnung und Ausbildung der Kasino-Räumlichkeiten innerhalb der Kasernen und der Projektierung und Durchbildung der Hauptwache, die ausschließlich sein Werk ist.«¹⁰ Um diese Aussage zu untermauern, kann ein noch zu seinen Lebzeiten herausgegebenes Architekturwerk herangezogen werden, das nachhaltig das Bild von der Dresdner Architekturschule geprägt hatte.¹¹ In dem Prachtband »Das Dresdner Architektur-Album« von 1875 sind die fertig gestellte Hauptwache in einer Fotografie abgebildet sowie der Grundriss des Erdgeschosses und ein Situationsplan wiedergegeben, die alle namentlich Nicolai zugeordnet sind (Abb. 2, 3).¹² Als Herausgeber fungierte der Dresdner Architekturverein, dessen Mitglied Nicolai war. Aufgrund dieser Sachlage und der hervorgehobenen Funktion des Gebäudes, dessen Gestaltung damals sicher dem künstlerisch bewährtesten Architekten anvertraut wurde, ist Nicolais Urheberschaft an dem Entwurf sehr wahrscheinlich.

Aufbau und Funktion des Wachgebäudes

Das Wachgebäude platzierte Nicolai zentral zwischen die spiegelgleichen Kuben der Infanteriekasernen für das Grenadierregiment Nr. 101 und das Leibgrenadierregiment Nr. 100, die jeweils 345 Meter lang sind.¹³ Es ist mit diesen durch eine schmiedeeiserne Toranlage verbunden. Der Bau der Leibgrenadierkaserne (steht man vor der Anlage, das Gebäude auf der linken Seite) wurde im Zweiten Weltkrieg zum großen Teil zerstört und ist nur noch als Fragment erhalten. Zu dem Ensemble gehörten außerdem zwei vor dem Wachgebäude aufgestellte bronzene Löwen nach Entwürfen des damaligen Professors Johannes Schilling (1828–1910).

Das Wachgebäude besteht aus einem überhöhten Mittelbau und seitlich angegliederten zweigeschossigen, dreiachsigen Flügelbauten. Der Mittelbau ist durch repräsentative architektonische Elemente gekennzeichnet. Die offene Vorhalle mit einer dreibogigen Rundbogenarkade fasst Erdgeschoss und erstes Obergeschoss zusammen. Das zweite Obergeschoss übernimmt die Dreiteilung und ist durch gekuppelte Rundbogenfenster charakterisiert. Die Flügelbauten weisen im Erdgeschoss Rundbogenfenster und im Obergeschoss hochrechteckige Fenster auf. Die Geschosse werden durch einen Fries geteilt, der sich auch durch die Vorhalle zieht. An der Schnittstelle zwischen Arkade und Flügelbauten sind kleine Wachtürme mit Schießschartenöffnungen platziert.

Die Hoffassade des Gebäudes ist mit den gleichförmigen hochrechteckigen Fenstern schlichter gehalten. Sämtliche Wandflächen des Gebäudes sind mit einer Putznußung versehen; die Fensterumrahmungen, Ge-



Abb. 4
Loggia dei Lanzi,
Florenz, 1376 – 81.
Foto 1930.

simse und baukünstlerischen Elemente aus Sandstein gefertigt. Der ursprüngliche Grundriss des Erdgeschosses zeigt einen symmetrischen Aufbau. Hinter der offenen Bogenhalle erstreckte sich das Wachlokal als größter Raum über die gesamte Gebäudetiefe. Seitlich wurden die Treppenaufgänge zur Erschließung der Obergeschosse angelegt. In den Flügelbauten befanden sich hofseitig acht Arrestzellen, außerdem ein kleiner Raum »für den Unteroffizier vom Schießen« und zur Straße hin die »Kommandobureau von zweier Infanteriekasernen«. ¹⁴ In den Obergeschossen der Flügelbauten gab es jeweils eine Kaserneninspektorenwohnung, im zweiten Obergeschoss des Mittelbaus »die Bibliothek der 23. Infanteriedivision« ¹⁵, äußerlich an den gekuppelten Rundbogenfenstern ablesbar.

Wachgebäude bildeten eine eigenständige Bauaufgabe, deren Aufbau und Grundrissgestaltung nicht allein im Ermessen des Architekten lagen, sondern durch Bestimmungen und Forderungen in wesentlichen Elementen vorgegeben waren. ¹⁶ Die Größe einer Hauptwache zum Beispiel nahm zuerst auf die Stärke der Wachmannschaft Bezug, hing aber auch wesentlich davon ab, ob es in der Garnison ein Militärarresthaus gab. War das nicht der Fall, musste im Wachgebäude eine ausreichende Anzahl Arrestzellen vorgesehen werden. ¹⁷

Auch wurde festgelegt, dass die Wachstuben »an der Vorderseite des Gebäudes im Erdgeschoß gelegen sein; die Thüren derselben ... so angeordnet sein (sollen), daß Offiziere und Mannschaft schnellstens und ohne Umwege auf den Vorplatz gelangen können« ¹⁸, der wiederum von einem eisernen Zaun umgeben sein musste.

Wenn auch die Anlage einer großen offenen Vorhalle vor allem repräsentativen und ästhetischen Zwecken zu dienen scheint, lag auch hier eine praktische Forderung zu Grunde: »im Wachgebäude vor der Wachstube (ist) eine geräumige Halle anzubringen, in welcher die Gewehre, vor Nässe geschützt, aufbewahrt werden können.« ¹⁹ Sie wurde dementsprechend auch als »Waffenhalle« bezeichnet.

Für die »Verteidigungsfähigkeit« der Wachgebäude, es handelte sich schließlich um militärische Bauten, stellte die Waffenhalle sogar eine Schwachstelle dar. Auch die kleinen Wachtürme, auch als Schilderhäuser benannt, scheinen eher motivischer Hinweis auf die Nutzung des Gebäudes zu sein. Dass sie dennoch zur Verteidigung geeignet sein sollten, veranschaulicht folgende Passage aus dem Handbuch der Architektur: »Die vorspringenden turm- oder erkerartigen Teile brauchen nicht eben groß zu sein, da wenige Gewehre in solchen Fällen zur wirksamen Verteidigung ausreichen, ja fast immer das bloße Vorhandensein jener Einrichtungen jeder aufständischen Horde die Lust zu einem Sturmangriffe benehmen wird, zumal wenn ein standfähiges eisernes Gitter einen überraschenden Anfall unmöglich macht.« ²⁰ Und an gleicher Stelle wird speziell dem Albertstädter Wachgebäude bescheinigt, dass dadurch, »... daß das Gebäude vor die Frontlinie der Kasernen vorspringt, ... es, außer der eigenen Verteidigung auch die Flankierung jener – aus den Gewehrschießscharten der beiden Bureauräume – übernehmen« kann.

Vergleicht man die im Handbuch der Architektur enthaltenen Bestimmungen für Wachgebäude mit Nicolais



Die Albertstädter
Hauptwache

Abb. 5
Feldherrnhalle, München,
1841–44. Foto 1919.

Entwurf, ist eine große Übereinstimmung zwischen den Anforderungen und der Umsetzung zu erkennen. Nicolai steht mit seinem Wachgebäude in einer Linie mit den älteren Dresdner Bauten der gleichen Bauaufgabe, die sehr ähnlich aufgebaut sind: die Altstädter Wache auf dem Theaterplatz von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) aus den 1830er Jahren und die etwas eher entstandenen Torhäuser von Gottlob Friedrich Thormeyer (1757–1842) am früheren Leipziger Schlag. Der kreative Spielraum für die Architekten lag jeweils in der stilistischen Gestaltung des Gebäudes.

Vorbilder und Anregungen

Nicolai ist ein Vertreter der Neorenaissance und griff folglich bei der Gestaltung des Wachgebäudes Formen der italienischen Renaissance auf, die sich seit Ende der 1830er Jahre mehr und mehr in der Dresdner Architektur durchgesetzt hatten.²¹

Typisch für Nicolais Formensprache ist die Verwendung von Frührenaissancemotiven, das flache Walmdach und eine freie Interpretation historischer Vorbilder. Allerdings braucht man auf der Suche nach künstlerischen Anregungen nicht nur nach Italien zu schauen, denn auch ein Bezug zur zeitgleichen Villenarchitektur der Dresdner Schule ist nicht zu übersehen, zu deren Hauptvertretern Nicolai gehörte.

Das historische Vorbild für die offene Bogenhalle ist die Loggia dei Lanzi²², ein Werk der florentiner Frührenaissance (Abb. 4). Seit dem 16. Jahrhundert hatte hier

die Schweizer Garde Cosimos I., die »Lanzichenecci« (Landsknechte), ihren Standort²³, weshalb sie als Vorbild für die Bauaufgabe Wachgebäude geeignet schien. Ursprünglich wurde sie als Loggia dei Signori errichtet und diente vor allem repräsentativen Zwecken des Stadtstaates.

Für die Gestaltung der Mauerflächen bediente sich Nicolai allgemeiner Elemente der italienischen Palazzoarchitektur in sehr reduzierten Formen. Für die Rundbogenfenster mit Medaillons in den Zwickeln sowie die genuteten Mauern in seinem Entwurf kann als Vorbild der Palazzo della Cancelleria in Rom aus dem späten 15. Jahrhundert angenommen werden.

Die Wachgebäude in Coburg und Möckern

Nicolais Dresdner Wachgebäude steht in seinem Werk nicht allein da. Schon dreißig Jahre zuvor entwarf er eine Wache für Coburg (Abb. 6). Lipsius berichtet, dass Nicolai 1842 als Hofbaumeister an den Hof Herzogs Ernst I. von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1784–1844) ging, um dessen ehrgeizige Pläne zur Verschönerung der Residenz umzusetzen.²⁴ Der Herzog beabsichtigte die Ausführung einer großartigen Bauanlage auf der nördlichen Seite des Schlossplatzes. Das Projekt²⁵ sah eine lange, durch Blendarkaden gegliederte Mauer vor, in die sich das Wachgebäude einfügt. Zur Rechten und Linken sollten opulente Freitreppen auf die nächste Ebene führen, wo ein Orangeriegebäude mit Belvedere vorgesehen war. Von diesem Projekt kamen nur die Hauptwache und die



Abb. 6
Hauptwache, Coburg,
um 1843.

Treppen zur Ausführung, da mit dem Tod Ernst I. 1844 die Arbeiten eingestellt wurden. Das Wachgebäude in Coburg weist grundsätzlich den gleichen Aufbau wie das Dresdner Beispiel auf: eine Vorhalle mit Rundbogenarkade wird seitlich von Bauten mit Räumen für das Wachpersonal flankiert. Als Unterbau für Orangerie und Belvedere gedacht, verwendete Nicolai kräftigere Renaissanceformen. Der Bau ist in seinem Habitus wesentlich monumentaler als das Dresdner Werk.

Fast gleichzeitig wurde in München ein Gebäude errichtet, das sich ganz eng an das historische Vorbild der Loggia dei Lanzi hielt: die Feldherrnhalle (Abb. 5) von Friedrich von Gärtner (1792 – 1847). Im Auftrag des Königs Ludwig I. von Bayern wurde bereits in den 1820er Jahren der Entwurf für eine Schlosswache angefertigt und später von Leo von Klenze ein Projekt für ein Wachgebäude mit einer Ehrenhalle erarbeitet. 1835 ging der Auftrag für eine »Schlusshalle« am südlichen Ende der Ludwigstraße an Gärtner, dessen Entwurf zur Ausführung kam.²⁶ Interessant ist der Vergleich mit Nicolais Coburger Wachgebäude, weil dieser in den 1830er Jahren in München bei Gärtner studiert hatte.

Nicolai wird noch mit einem weiteren Wachgebäude in Verbindung gebracht, dessen Entstehung in engem Bezug zu den Dresdner Militärbauten stand – das Wachgebäude in Möckern bei Leipzig. Die Pläne für Möckern wurden wie die für die Dresdner Albertstadt von der Militär-Baudirektion Dresden erstellt.²⁷ Aus diesem Grunde sind Übereinstimmungen zu erwarten. Zu Nicolais Anteil an den Bauten in Möckern findet man bei Lipsius folgende Passage: »... an der in Möckern nach dem Schema der Dresdner Kasernen i.J. 1873 erbauten Infanterie-Kaserne ordnete er die durch die Situation erforderten Portale an.«²⁸ Es ist nicht eindeutig, worum es sich handelt. Vergleicht man allerdings Abbildungen des Wachgebäudes in Möckern (Abb. 7–9)²⁹ mit dem Dresdner Gebäude, ist eine motivische Ähnlichkeit nicht zu übersehen. Obwohl der Bau eine andere Grundstruktur aufweist, er wurde auf quadratischem Grundriss, ohne

Flügelbauten und mit zur Straße hin relativ geschlossener Wandfläche errichtet, sind im Motiv der offenen dreibogigen Vorhalle große Übereinstimmungen in den Proportionen und der stilistischen Ausführung festzustellen. Da es sich vermutlich um einen reinen Wachbau handelte, gab es keine Flügelbauten und Obergeschosse. Ob Nicolai selbst an dem Entwurf mitgearbeitet hat oder ob das Dresdner Wachgebäude einfach als Vorbild diente, ist nach heutigem Wissensstand nicht zu beantworten. Das Möckerner Wachgebäude wurde 1914 abgebrochen.

Lebensweg des Architekten Georg Hermann Nicolai

Den gesamten Lebensweg des Architekten Nicolai nachzuzeichnen, wäre an dieser Stelle zu umfangreich.²⁹ Daher sollen einige wesentliche Punkte seiner Biografie herausgegriffen werden.

Nicolai war zum Zeitpunkt seiner Mitarbeit an den Albertstädter Militärbauten seit über zwanzig Jahren erster Professor an der Bauschule der Königlichen Akademie der Künste in Dresden und in dieser Funktion Nachfolger Gottfried Sempers (1803 – 1879). Er war zu dieser Zeit unumstritten der bedeutendste Kopf der Dresdner Architektenschaft. Bis zu seinem Tod 1881 bildete er zahl-

Abb. 7
Wachgebäude, Leipzig-
Möckern, um 1875
(Postkarte 1901).





Die Albertstädter Hauptwache

Abb. 8
Wachgebäude,
Leipzig-Möckern

reiche Architekten aus, darunter etwa 200 Schüler in seinem Atelier. Nicolai wurde 1881 in Torgau als Sohn eines Proviantverwalters beim Militär geboren. Als der Vater erst nach Leipzig und dann nach Dresden versetzt wurde, folgte ihm die Familie.

Nicolai begann seine künstlerische Ausbildung 1829 an der Dresdner Bauschule bei dem klassizistischen Architekten und Professor Josef Thürmer (1789–1833).³¹ Thürmer, ein begeisterter Anhänger der italienischen Renaissance, hatte mehrfach Italien und Griechenland bereist und einige Zeit in Rom zugebracht. Seine Lehre bildete die Grundlage für Nicolais lebenslanges Interesse an der Architektur der italienischen Renaissance, deren Formensprache er während seines gesamten künstlerischen Schaffens verpflichtet blieb.

In den 1830er Jahren setzte Nicolai das Studium bei dem bedeutendsten Vertreter des Rundbogenstils Gärtner in München fort, wo er auch Klenzes Bauten kennen lernte und ging anschließend für zwei Jahre auf Studienreise nach Italien und besuchte neben den oberitalienischen Städten und Rom auch Neapel und Sizilien; nach Italien folgte ein Aufenthalt in Paris.

Er unternahm auch später weitere Reisen, die ihn nach Frankreich, England, Spanien, Griechenland und zum wiederholten Male nach Italien führten.

Als Nicolai um 1837/38 kurze Zeit wieder in Dresden lebte, arbeitete er in Gottfried Sempers (1803–1879) Atelier. Semper war gerade mit den Entwürfen für das neue Hoftheater beschäftigt. Nicolai konnte in diesen Jahren sein erstes architektonisches Werk realisieren, das Seebachsche Haus an der Bürgerwiese, das ihm eine erste Beachtung in der Fachwelt einbrachte.³²

Seine erste Anstellung erfolgte 1842 in Coburg als Hofarchitekt. 1850 übernahm Nicolai den Lehrstuhl Sempers an der Bauschule der Akademie in Dresden, da Semper wegen seiner Teilnahme an den Maiaufständen des Jahres 1848 das Land verlassen musste. Die folgenden beiden Jahrzehnte waren im Schaffen Nicolais einerseits durch die Lehre an der Akademie geprägt, es ent-

standen andererseits aber auch Bauten in Leipzig, Wolde (Mecklenburg) und in Dresden. Außerdem arbeitete er eng mit anderen Dresdner Künstlern zusammen und entwarf Modelle für die Meissner Porzellanmanufaktur. In den 1870er Jahren ging die Entwurfstätigkeit Nicolais allmählich zurück. Außer den Militärbauten sind ausschließlich kleinere Arbeiten von ihm bekannt. In diese Zeit fiel die Wandlung vom aktiven Architekten zum Gutachter in Architekturwettbewerben, die sich besonders auf Dresden und Sachsen bezogen.

Schluss

Die Albertstädter Hauptwache ist Nicolais letztes architektonisches Werk in Dresden. Obwohl er an den Formen der italienischen Renaissance festhielt, während gleichzeitig französische Stilformen die Architektur veränderten – hier gut vergleichbar an Nicolais Verwendung der flach geneigten Walmdächer für die Hauptwache, die im Gegensatz zu den »aktuellen« steilen Walmdächern der angrenzenden Grenadierkasernen stehen, die stilistisch auf die französische Renaissance verweisen – gelang ihm ein wohlproportioniertes Bauwerk mit einer heiteren, vornehmen Ausstrahlung, das sich harmonisch in den architektonischen Kontext einfügt.



Abb. 9
Wachgebäude, Leipzig-
Möckern, um 1875
(Postkarte 1901).

Im Zweiten Weltkrieg sind sämtliche Dresdner Bauten Nicolais, die vornehmlich im Stadtzentrum und in den angrenzenden Gebieten standen, zerstört oder stark beschädigt worden bzw. fielen dann den Wiederaufbauplänen zum Opfer. Allein im weiter vom Stadtzentrum entfernten Areal der Albertstadt blieb das Wachgebäude erhalten. Und so besteht die besondere Bedeutung dieses Gebäudes darin, das letzte originale Werk Nicolais in Dresden zu sein, an dem seine ganz eigene Formensprache studiert werden kann, während die anderen Werke nur in Fotografien oder Stichen überliefert sind. In Dresden haben ansonsten nur einige kleinere Arbeiten Nicolais die Zeiten überdauert.

Sein Grab mit einem bronzenen Porträtmedaillon befindet sich auf dem Dresdner Trinitatisfriedhof.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Dittrich, Max: Staatsminister General Graf Fabrice. Sein Leben und sein Streben, Dresden-Blasewitz 1891; Nern, Rüdiger: Die Albertstadt, Dresden 1994; Schuster, O./Franke, F. A.: Geschichte der Sächsischen Armee, Leipzig 1885, Teil 1–3, 89f.; Deutsche Bauzeitung 14. 1880, Nr. 1, S. 7.
- 2 Vgl. Schuster/Franke (wie Anm. 1), S. 320.
- 3 Dittrich (wie Anm. 1), S. 72; Die Bauten, technische und industrielle Anlagen von Dresden, Dresden 1878, S. 260.
- 4 Die Bauten (wie Anm. 3), S. 260.
- 5 Architektonische Entwürfe aus dem Atelier des Prof. Hermann Nicolai in Dresden, Alfred Niess (Hg.), Berlin o. J. (um 1890).
- 6 Zum Beispiel die viergeschossige Reihenbebauung am Schillerplatz (1892–1898), das Gebäude der Allg. Deutschen Creditanstalt am Altmarkt (1894) und der Goethegarten am Schillerplatz (1994/95).
- 7 Die Bauten (wie Anm. 3), S. 260.
- 8 Müller, Michael: Die Albertstadt in Dresden, in: Denkmalpflege in Sachsen 1894–1994, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Hg.), Halle an der Saale 1998, 2. Teil, S. 78: »Es ist anzunehmen, dass Nicolai in der Funktion eines Gutachters an den Planungsarbeiten für die Albertstadt beteiligt war. Desweiteren wird auch die Festlegung der wesentlichen Gestaltungsmerkmale wie Grundrißform, Kubatur und stilistischer Habitus, im besonderen für das zentral gelegene Arsenal und die wichtigsten Bauten an der Heeresstraße (Staufenbergallee), zu seinen Obliegenheiten gehört haben. Mit der architektonischen Bearbeitung, das heißt dem Entwurf von Gebäuden und Fassadendetails, wurden außerdem die selbständigen Architekten, Alfred Clemens Eduard Nieß und Gustav Adolf Rumpel, beide Schüler von Hermann Nicolai, beauftragt.«
- 9 Handbuch der Architektur, 4. Teil, 7. Hbd., 2. H., Stuttgart 1900 (2. Aufl.), S. 209; (1. Aufl. Darmstadt 1887).
- 10 Deutsche Bauzeitung 16. 1882, Nr. 52, S. 306.
- 11 Dresdner Architektur-Album. Bauten und Entwürfe, Dresdner Architektenverein (Hg.), Dresden o. J. (um 1875).
- 12 Dresdner Architektur-Album (wie Anm. 11), Blatt 130 und Blatt 131.
- 13 Das Wachgebäude hat dagegen eine Frontlänge von 34,74 m und eine Höhe von 13 m bis Hauptgesims-Oberkante des Mittelbaues. Die Baukosten betragen rund 95300 Mark. (Handbuch der Architektur (wie Anm. 9) S. 209).
- 14 Handbuch der Architektur (wie Anm. 9), S. 209.
- 15 Ebd.
- 16 Handbuch der Architektur (wie Anm. 9), S. 206: »Für deutsche Verhältnisse gelten über Militärwachen, im wesentlichen folgende Bestimmungen...«
- 17 Ebd. Im Durchschnitt wurden auf 1000 Mann der Besatzung täglich 10 bis 12 Arrestanten gerechnet.
- 18 Ebd.
- 19 Ebd.
- 20 Handbuch der Architektur (wie Anm. 9), S. 209.
- 21 Vgl. zur Neorenaissance: Milde, Kurt: Neorenaissance in der deutschen Renaissance des 19. Jahrhunderts. Grundlagen, Wesen und Gültigkeit, Dresden 1981; Karge, Henrik: Renaissance. Aufkommen und Entfaltung des Stilbegriffs in Deutschland im Zuge der Neorenaissance-Bewegung um 1840, in: Krause, Walter/Laudel, Heidrun/Nerdinger, Winfried (Hg.), Neorenaissance – Ansprüche an einen Stil, Zweites Historismus-Symposium, Bad Muskau/Dresden 2001.
- 22 1376–81 von der Dombauhütte unter der Leitung von Benci di Cione und Simone Talenti errichtet.
- 23 Zimmermann, Klaus: Florenz, Köln 1984, S. 117.
- 24 Deutsche Bauzeitung (wie Anm. 10), S. 305.
- 25 Staatsarchiv Coburg, Plansammlung Nr. 3000, »Grundplan des projektirten Orangeriegebäudes oder der neuen Hauptwache«, undatiert, signiert »H. Nicolai«.
- 26 Nerdinger, Winfried: Friedrich von Gärtner. Ein Architektenleben 1791–1847, München 1992, S. 244.
- 27 Leipzig und seine Bauten. Zur X. Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Leipziger Architekten- und Ingenieur-Verein (Hg.), Leipzig 1892, S. 151.
- 28 Deutsche Bauzeitung (wie Anm. 10), S. 306.
- 29 (Abb. 7, 9) aus: Kürschner, Dieter: Geschichte der Kaserne an der Georg-Schumann-Straße, Leipzig-Möckern 1875–1990, Leipzig 1999, S. 12 und 17 (Quelle Abb.: Postkartensammlung Dieter Kürschner, Leipzig).
- 30 Am ausführlichsten zu Nicolai ist Lipsius' Nachruf in der Deutschen Bauzeitung (wie Anm. 10) S. 304–307. Die hier nicht gekennzeichneten biografischen Angaben findet man dort.
- 31 Hauptstaatsarchiv Dresden, Kunstakademie, K II 232, Nr. 112 d, Bl. 28, Nr. 35.
- 32 »Wohnhaus des Herrn von Seebach an der Bürgerwiese zu Dresden«, in: Allgemeine Bauzeitung 9, 1844, S. 101–103, Atlasband DLXXXIX.

Autorenverzeichnis

Dr. phil. Hendrik Bärnighausen

Referatsleiter Museen,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

Baudirektor, Referatsleiter Bau,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Gottfried Dominik

Pressesprecher,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Stefan Fichte M.A.

Rudolf-Leonhard-Str. 9, 01097 Dresden

Dr. phil. Birgit Finger

Kaitzer Straße 97, 01187 Dresden

Dipl.-Museologe Jens Gaitzsch

Burg Stolpen,
Schlossstraße 10, 01833 Stolpen

Ingolf Gräßler M.A.

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Einhart Grotegut

Maler, Grafiker, Architekt
Alte Meißner Landstraße 67, 01157 Dresden

Heike Hackel

Regierungsoberrätin,
Referatsleiterin Personal/Haushalt/Controlling,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Ing. Marion Hilscher

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Personal/Haushalt/Controlling,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Karl-Dieter Holz

Meister vom Stuhl der Loge Zum Goldenen Apfel
im Orient Dresden,
Wiesenstraße 5, 01277 Dresden

Anne-Simone Knöfel M.A.

Dresdner Straße 106 B, 01465 Langebrück

PD Dr. habil. Josef Matzerath

TU Dresden, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl Sächsische Landesgeschichte,
01062 Dresden

Dipl.-Ing. Stefanie Melzer

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Gärten,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Ing. Jörg Möser

Architekt
Wachwitzgrund 56, 01326 Dresden

Dipl.-Ing. Roland Puppe

Referatsleiter Gärten,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Stefan Reuther

Mühlgasse 4, Neichen, 04687 Trebsen/Mulde

Dr. phil. Simona Schellenberger

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Christian Striefeler

Direktor,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2, 01099 Dresden

Ines Täuber M.A.

Alaunstraße 91, 01099 Dresden

Mathias Tegtmeier

Regierungsdirektor,
Referatsleiter Recht/Liegenschaften/Organisation/EDV,
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Tim Tepper M.A.

Helmholtzstraße 18, 04177 Leipzig

Barbara Tlusty M.A.

Alaunstraße 69, 01099 Dresden

Ulrike Weber-Loth

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Marketing,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dr. phil. Dirk Welich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen,
Referat Museen,
Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Dipl.-Restaurator Peter Vohland

Am Güterbahnhof 6, 01640 Coswig

Abbildungsnachweis

- Baumbach, Udo: S. 36, Abb. 15
- Fichte, Stefan: S. 82, Abb. 1 (siehe Anm. 8)
- Grotegut, Einhart: S. 53–56, Abb. 2–11; S. 56, Abb. 12 (siehe Anm. 7); S. 57–63, Abb. 1–19 (außer Abb. 17)
- Holz, Karl-Dieter (Archiv): S. 175, Abb. 1
- Kürschner, Dieter (Archiv): S. 94, 95, Abb. 7, 9 (siehe Anm. 29)
- Kunstsammlungen der Feste Coburg: S. 94, Abb. 6 (Neg: 33081, Foto: Francis Bedford)
- Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (LfD): S. 102, 103, Abb. 5, 6 (aus: Nöthnitz 1870, Fotomappe von Wilhelm Hoffmann); S. 157, 158, Abb. 6, 8; S. 160, Abb. 12
- Melzer, Stefanie (Zeichnung): S. 19, Abb. 3
- Michel Sandstein Verlagsgesellschaft mbH i. A. SKD, Porzellansammlung: S. 204, Abb. 24
- Möser, Jörg: S. 64, Abb. 1 (Foto: Herbert Boswank); S. 65–72, Abb. 2–17 (außer Abb. 4)
- Neumerkel, Dr. W., Bendeleben, in Abstimmung mit der Familie von Uckermann: S. 130, Abb. 2; S. 134–136, Abb. 7–9
- Familie von Sahr (Privatbesitz): S. 104, Abb. 1; S. 108–111, Abb. 5–9; S. 112, Abb. 11
- Reuther, Stefan: S. 24–38, Abb. 1–17 (außer Abb. 15)
- Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Deutsche Fotothek: S. 42, Abb. 2 (Neg. Nr. FD 271 398, Foto: André Rous); S. 45, Abb. 8 (Neg. Nr. FD 122 172); S. 45, Abb. 9 (Neg. Nr. FD 122 169, Foto: Walter Möbius); S. 50, Abb. 14 (Neg. Nr. FD 122 174); S. 89, Abb. 1 (Nr. 179441); S. 90, 91, Abb. 2, 3 (siehe Anm. 12, S. 96); S. 92, Abb. 4 (Nr. 104612, Foto: Alinari); S. 93, Abb. 5 (Nr. 353478, Foto: Kastner)
- Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA): S. 76, Abb. 3 (siehe Anm. 29, S. 80); S. 153–155, Abb. 1–4; S. 158, Abb. 9; S. 162, Abb. 1 (siehe Anm. 4); S. 166–169, Abb. 6–10 (siehe Anm. 25, 26, S. 170)
- Staatliche Kunstsammlungen Dresden
 - Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 3958: S. 111, Abb. 10
 - Gemäldegalerie Neue Meister: S. 160, Abb. 11
 - Kunstbibliothek: S. 105, Abb. 2 (siehe Anm. 28, S. 115)
- Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
 - Zentrale, Archiv: S. 17, Abb. 1; S. 18, Abb. 2; S. 83–86, Abb. 2–4 (siehe Anm. 60, S. 88); S. 107, Abb. 3, 4 (Zeichnung Ines Täuber nach Grundrissvorlage Gurlitt, siehe Anm. 34, S. 115); S. 119, Abb. 2 (Foto: Herbert Boswank); S. 187, Abb. 1 (siehe Anm. 6, S. 188); S. 193, Abb. 3; S. 203, Abb. 22 (Foto: Ingolf Grässler); S. 204, Abb. 25; (Fotos: Frank Höhler): S. 2, Frontispiz; S. 10, Abb. 1; S. 11, Abb. 2; S. 13, Abb. 6; S. 118, Abb. 1; S. 120, Abb. 3; S. 123, Abb. 1; S. 164, 165, Abb. 3, 5; S. 190, Abb. 1; S. 193, Abb. 2; S. 196, Abb. 8; S. 197, Abb. 9; S. 198, Abb. 10; S. 198, Abb. 11 (einm. Verwendung); S. 206, Abb. 27; S. 207, Abb. 29; S. 209, Abb. 32
 - Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 156, Abb. 5; S. 202, Abb. 19; (Fotos: Werner Lieberknecht): S. 12, Abb. 3, 4; S. 13, Abb. 5; S. 14, Abb. 7, 8
- Schlösser und Gärten Dresden, Großer Garten: S. 20, 21, Abb. 4, 5 (Foto: Helge Klügel, Gartenmeister)
- Albrechtsburg Meissen, Archiv: S. 201, Abb. 18; S. 208, Abb. 30
- Burg Gnadstein, Archiv: S. 41, Abb. 1; S. 43, 44, Abb. 4, 5; S. 45, Abb. 7; S. 201, Abb. 16, 17 (Fotos: Christoph Sandig)
- Schloss Moritzburg, Archiv: S. 172, Abb. 1; S. 174, Abb. 2 (siehe Anm. 14), S. 200, Abb. 15 (Foto: Gabriele Hilsky); S. 209, Abb. 33 (Moritzburg Festival, Foto: KassKara)
- Schloss Nossen, Archiv: S. 204, Abb. 24; S. 206, Abb. 26; S. 208, Abb. 31
- Barockschloss Rammenau, Archiv: S. 163, Abb. 2 (siehe Anm. 1, S. 170); S. 163, Abb. 4; S. 200, Abb. 14
- Burg Stolpen, Archiv: S. 74, 75, Abb. 1, 2 (siehe Anm. 7, 14, S. 80); S. 79, Abb. 4 (siehe Anm. 7, 24, S. 80); S. 80, Abb. 5 (Foto: Jens Gaitzsch); S. 202, Abb. 21
- Schloss Weesenstein, Archiv: S. 66, Abb. 4 (Postkarte); S. 97, 98, Abb. 1, 2; S. 158, Abb. 10; (Fotos: Herbert Boswank): S. 62, Abb. 17; S. 99, Abb. 3; S. 100, Abb. 4; S. 131, Abb. 3; S. 134, Abb. 5, 6;
- Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Schloss Augustusburg Archiv: S. 199, Abb. 12 (Grafikdesign Siegfried Lorenz)
- Festung Königstein gGmbH, Archiv: S. 196, Abb. 7; S. 202, Abb. 20
- Schlösser und Burgen im Muldental, Schloss Colditz, Archiv: S. 207, Abb. 28 (Foto: Regina Thiede)
- Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 52, Abb. 1 (Plangrundlage); S. 194, Abb. 4, 5; S. 196, Abb. 6
- Stadtgeschichtliches Museum Leipzig: S. 95, Abb. 8
- Tepper, Tim: S. 44, Abb. 6
- Thüringisches Staatsarchiv Altenburg (ThürSta Altenburg), Familienarchiv von Einsiedel: S. 43, Abb. 3 (Nr. 188 Bl. 05); S. 46, Abb. 10, 11 (Nr. 188 Bl. 8–1, 8–2); S. 48, Abb. 12, 13 (Nr. 188 Bl. 6, 7)
- Uckermann, Wolfgang, Freiherr von: S. 128, Abb. 1
- Universität Leipzig:
 - Kustodie: S. 133, Abb. 4
 - Universitätsbibliothek, Abt. Sondersammlungen: S. 143–146, Abb. 10–16
- Verlag Schnell & Steiner GmbH und Schlösserverwaltungen Deutschland: S. 204, Abb. 23
- Vohland, Peter: S. 120, Abb. 4; S. 125, Abb. 2; S. 126, Abb. 3

Sachsens tausendjährige Geschichte spiegelt sich am eindrucksvollsten in seinen Schlössern, Burgen und historischen Gärten.

Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen 2005 präsentiert neueste Forschungen zur sächsischen Landesgeschichte, zur Architektur- und Baugeschichte, zu Kunstwerken und historischen Persönlichkeiten, vermittelt Ergebnisse von Restaurierungen und Informationen über Ausstellungen. Dargestellt werden auch die aktuellen Entwicklungen in den Burgen und Schlössern.

